

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

Beantwortung der dringlich erklärten Interpellation betreffend Biorender, eingereicht von den Gemeinderäten M. Wenger (FDP), D. Oswald (SVP) und B. Meier (GLP)

Am 21. Januar 2013 reichten die Gemeinderäte Markus Wenger (FDP), Daniel Oswald (SVP) und Beat Meier (GLP) folgende Interpellation ein, die vom Stadtparlament antragsgemäss dringlich erklärt wurde:

„Die Firma Biorender (Münchwilen), an der die Stadt Winterthur als Grossaktionär beteiligt ist hat das Risiko eines Konkurses offenbar abgewendet.

Anlässlich einer Aktionärsversammlung Mitte Dezember sollen gemäss Pressemitteilungen Kapitalzusagen in Millionenhöhe gesprochen worden sein. Der Gaspreis für das Jahr 2013 wurde von 25 auf 50 Rp. verdoppelt. Zudem sollen die Grossaktionäre bereit sein, Vorauszahlungen zu leisten.

Fragen:

Welche Kapitalzusagen wurden von Winterthur zugesprochen?

Wie konkret verändern sich die Gesamtkosten für Winterthur?

- Stadt/Stadtwerke zum Budget*
- Konsumenten*

Was wird unternommen dass an künftigen Beteiligungen der Stadt Winterthur solche Risiken reduziert werden können?“

Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:

Ausgangslage

Die Biorender AG ist aus einem Betrieb zur Herstellung von Tierfutter aus Speiseresten und Schlachtabfällen entstanden. Mit den verschärften Regelungen zur Verfütterung tierischer Abfälle als Folge der BSE-Krise baute Biorender als neue Verwertungsmöglichkeit der biologischen Abfälle eine Anlage für deren Vergärung zwecks Produktion von Methangas auf. Dieser Prozess zur Gewinnung von CO₂-neutralem Biogas liegt präzise in der Stossrichtung des städtischen Energiekonzeptes 2050. Die direkte Einspeisung ins Gasnetz zur dezentralen Nutzung der produzierten Energie ist sehr vorteilhaft, da im Gegensatz zur Herstellung von Tiermehl (und bspw. dessen Verbrennung in der Zementindustrie) Strassentransporte zur Energiekundschaft entfallen. Biorender wurde auch von unabhängiger Seite der EMPA als ökologisch mustergültig bezeichnet (Sonntagszeitung vom 23. September 2012).

Die Stadt Winterthur ist mit einem Aktienkapital von Fr. 3 Mio. an der Biorender AG beteiligt. Die Städte Wil und St. Gallen halten gleiche Anteile; Schaffhausen, Uzwil, Flawil und die Erdgas Toggenburg Werdenberg AG kleinere Beteiligungen, wobei letztere ihren Aktienanteil von knapp 1% voraussichtlich zum Verkauf anbieten wird. Private Aktionärinnen und Aktio-

näre (aus dem Vorgängerbetrieb) ohne Gasbezugsrechte halten rund 16% der Aktien. Gerade diese „public private partnership“ macht jedoch die Kommunikationsarbeit im Zusammenhang mit Biorender besonders anspruchsvoll, da oftmals aktienrechtliche Geheimhaltungsgebote dem Anspruch auf Durchsetzung des Öffentlichkeitsprinzips entgegenstehen. Der Verwaltungsrat der Biorender AG, welcher aus Personen der Politik und unabhängigen Personen mit entsprechendem fachlichen Hintergrund zusammengesetzt ist, muss seine Informationsarbeit stets mit Rücksicht auf die Bedürfnisse sämtlicher Aktionärinnen und Aktionäre planen und umsetzen.

Aus diesem Grunde sind bisher der Kommission Bau und Betriebe nur unter dem Siegel des Amtsgeheimnisses detailliertere Zahlen und Fakten sowie Hintergrundinformationen zur Interessenlage bei den einzelnen Aktionärinnen und Aktionären zur Verfügung gestellt worden.

Im geplanten Vollausbau soll Biorender rund 41 GWh Gas pro Jahr produzieren. Stadtwerk Winterthur stehen davon gemäss Aktienanteil aktuell rund 12 GWh zu. In seinem Versorgungsgebiet setzt Stadtwerk Winterthur gesamthaft rund 500 GWh Gas ab, was bereits aufzeigt, dass die in der Interpellation angesprochenen Sanierungsmassnahmen für Biorender keinen (nennenswerten) Einfluss auf den Gasendpreis bei der Kundschaft haben wird. Die mengenmässigen Verhältnisse zwischen importiertem Erdgas und Biogas von Biorender bei Stadtwerk Winterthur können momentan etwa mit dem quantitativen Verhältnis zwischen extern produziertem Strom und dem durch Photovoltaik in Winterthur erzeugten Strom verglichen werden. Sowohl Photovoltaik als auch Biogas stellen aber erneuerbare Energien dar, welche über eine bestimmte Zeit nur dank Förderung mittels „Quersubventionierung“ durch die Rechnung der entsprechenden konventionellen Energieträger technisch weiterentwickelt werden können.

Aufgrund der Erfahrungen mit einer ähnlich komplexen Biogasanlage in Inwil (Kt. Luzern) muss auch bei Biorender mit einem längeren Zeitraum (vermutlich drei bis fünf Jahre) des Weiterentwickelns der installierten Prozesse, der Nachjustierungen und des Sammeln von Erfahrungen mit dem jeweils geeignetsten Rohwarenmix gerechnet werden. Sind diese „Kinderkrankheiten“ jedoch einmal überwunden, so darf Biorender durchaus als eine europaweit richtungweisende Technologie betrachtet werden, und die Chancen, dass diese in der Schweiz entwickelte Technologie und die dazugehörigen betrieblichen Erfahrungen auch als „exportfähig“ betrachtet werden dürfen, stehen gut. Wer, wenn nicht die Gasbranche selber, muss derartige Innovationen vorantreiben helfen?

Stadtwerk Winterthur kann sich somit dank Biorender langfristig grosse Bezugsrechte an einer für die Zukunft tauglichen Gasproduktion sichern. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Umsetzung der städtischen Energie- und Klimapolitik, welche beim Gas bisher noch mehr Nachhaltigkeitsdefizite enthalten hat als etwa beim Strom (kostendeckende Einspeisevergütung auf nationaler Ebene sowie Klimafonds, Förderbeitrag für Gebäudesanierungen etc.).

Finanzierungsprognosen für Biorender

Der Verwaltungsrat der Biorender AG beantragte den Gas beziehenden Aktionärinnen und Aktionären Ende letzten Jahres ein Massnahmenpaket zur Bereitstellung der für die Phase dieser „Kinderkrankheiten“ benötigten Mittel; dies zur Abwendung grösseren Schadens: Das hiesse Verlust des Aktienkapitals im Konkursfall evtl. verbunden mit dem Verlust von Arbeitsplätzen und einem grossen Erfahrungsschatz, sowie dem Verlust der direkten Verfügbarkeit von regional (mit regionalen Rohstoffen) produziertem Biogas. Diese Massnahmen wurden den Aktionärinnen und Aktionären am 22. November und am 10. Dezember 2012 an je einer Versammlung vorgestellt. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Rahmenbedingungen verfügen die einzelnen Aktionärinnen und Aktionäre über eine gewisse Auswahl-

möglichkeit zwischen den vorgeschlagenen Massnahmen. In der Summe müssen sich aber alle möglichst ihren Aktienanteilen entsprechend beteiligen, damit die benötigten Mittel resultieren.

Die weitere Finanzierungsprognose von Biorender basiert auf einem tendenziell bewusst pessimistischen Szenario der Entwicklung der Gasproduktion im Laufe des Jahres 2013. Die mit der Lösung der technischen Schwierigkeiten befassten Mitarbeitenden von Biorender und der beauftragten Ingenieurbüros rechnen zwar mit einer höheren Produktion und die Technische Kommission sowie der Verwaltungsrat der Biorender AG sind zuversichtlich, nun auf gutem Weg dahin zu sein. Die bisherigen Erfahrungen und die notwendige finanzielle Vorsicht mahnen trotzdem zu dieser pessimistischen Prognose, welche von einer sukzessiven Steigerung der Gasproduktion von rund 20% der angestrebten Volllleistung im November 2012 auf über 50% bis Ende 2013 ausgeht.

Dieses Vertrauen in die Lösung der technischen Probleme gründet in den Ergebnissen der ausführlichen Versuche, welche 2012 durchgeführt wurden, sowie in einer mehrmonatigen Begleitung durch ein zusätzlich engagiertes Ingenieurbüro der Region. Daraus konnte ein Lösungsweg zur Optimierung und Ergänzung der mangelhaften Ultrafiltration durch eine andere Technologie entwickelt werden. Diese Lösung soll nun 2013 Schritt für Schritt umgesetzt werden. Die positive Entwicklung der Gasproduktion über die letzten Wochen bestätigt diesen Pfad. Zur Überführung der für die Versuche provisorisch installierten Anlagen in eine definitive Lösung, welche im Jahr 2014 schliesslich die volle angestrebte Gasproduktion erbringen kann, sind 2013 Investitionen in der Grössenordnung von Fr. 2 Mio. nötig. Den definitiven Investitionsentscheid will der Verwaltungsrat spätestens im April 2013 abschliessend fällen.

Ein wichtiger finanzieller Posten im Budget von Biorender ist ein Investitionsbeitrag aus der Gasbranche, mit welchem von Beginn an gerechnet wurde. Nach Diskussionen wurde ein überarbeitetes Gesuch über Fr. 0.85 Mio. neu eingereicht. Auch dazu werden jedoch noch weitere Informationen verlangt, weshalb diese Mittel derzeit (noch) nicht als gesichert erachtet werden können.

Zur erfolgten Abklärung der verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten durch den Verwaltungsrat kann auch auf die Kontakte zum Bundesamt für Energie hingewiesen werden. Demnach bestehen aufgrund des Pioniercharakters von Biorender gute Chancen auf Unterstützung mit Fördergeldern für Forschungsprojekte. Die mit dem Anlagenbau beauftragte Firma Holinger AG hat sich zudem bereit erklärt, ihre noch offenen Forderungen einstweilen zu sistieren, was als starker Vertrauensbeweis in die Lösung der technischen Probleme zu werten ist. Schliesslich werden auch Verhandlungen mit möglichen neuen Aktionärsstädten geführt, um eine verbreiterte Abnahmebasis für das Biogas zu schaffen.

Biogas von Biorender ist aktuell mit einem ökologischen Mehrwert (öMW) von 50 Rp./kWh zwar rund zehn Mal teurer als importiertes Erdgas. Dieses Verhältnis erscheint anhand von Quervergleichen etwa zu erneuerbarem Strom aus Fotovoltaik oder Wind, welcher in der jeweiligen technologischen Entstehungsphase teils noch wesentlich höhere Werte (bis 1 Fr./kWh) auswies, als gerechtfertigt. Stadtwerk Winterthur trägt diese Kosten über den Gaseinkauf. Für notwendige Neuinvestitionen bei Biorender soll jedoch seitens Stadtwerk Winterthur nicht ein öMW von über 50 Rp./kWh bezahlt werden. Es ist geplant und wird dem Grossen Gemeinderat mit separater Weisung beantragt, dass sich die Stadt weiterhin zu Lasten des Gashandels an Biorender finanziell engagiert.

Der Aktionärsbindungsvertrag von Biorender sieht dazu vor, dass nach der Aufbauphase ein Gewinn erwirtschaftet werden soll. Der erzielte Gewinn soll den Aktionärinnen und Aktionären in Form von vorteilhaften Konditionen zurückerstattet werden. Eine Gewinnausschüttung

in irgendeiner Form darf – eine anders lautende Vereinbarung der Parteien vorbehalten – erst erfolgen, wenn die Darlehen der Aktionärinnen und Aktionäre vollumfänglich zurückbezahlt sind.

Daher beurteilt der Stadtrat zum jetzigen Zeitpunkt die Sicherheiten als ausreichend, dass – trotz allem technischen Weiterentwicklungsbedarf und trotz allen Detailrisiken – das konsequente Weiterführen des Engagements bei Biorender sowohl energiepolitisch sinnvoll, als auch finanzwirtschaftlich vertretbar ist.

Zu den einzelnen Fragen:

Zur Frage 1:

„Welche Kapitalzusagen wurden von Winterthur zugesprochen?“

Der Stadtrat hat die Leistung des von 25 auf 50 Rp./kWh erhöhten ökologischen Mehrwerts (öMW) für das Jahr 2013 beschlossen (auf 2012 wurde der öMW im gleichen Umfang gesenkt). Allerdings hat er diese Leistung vorerst auf das erste Quartal beschränkt und wird über den Rest des Jahres aufgrund der neusten Entwicklungen im April 2013 entscheiden.

Beim anteilmässigen Gasbezug von Biorender durch Stadtwerk Winterthur von voraussichtlich 4.5 GWh im Jahr 2013 entspricht der erhöhte öMW einem Betrag von Fr. 2.25 Mio. In den Jahren 2011 (Inbetriebnahme der Biorender) und 2012 hat Stadtwerk Winterthur bisher rund Fr. 2.6 Mio. an öMW bezahlt. Dieser Betrag wäre auch bei Produktion von Biorender mit voller Leistung und entsprechend wesentlich tieferem Preis pro kWh bei rund Fr. 2 Mio. gelegen.

Als Massnahme zur Zuführung der von Biorender Ende 2012 dringend benötigten Liquidität hat Stadtwerk Winterthur eine hälftige Vorauszahlung auf den voraussichtlichen Gasbezug von Biorender im Jahr 2013 geleistet. Diese Vorauszahlung ist kosten- und budgetneutral.

Zur Frage 2:

*„Wie konkret verändern sich die Gesamtkosten für Winterthur?
- Stadt/Stadtwerke zum Budget
- Konsumenten“*

Für 2012 budgetierte Stadtwerk Winterthur als Kosten für den öMW auf dem Bezug von Biorender-Gas Fr. 920'000, für 2013 Fr. 1'226'000. Bei der Planung und Auslegung der Anlage rechnete man mit jährlichen Kosten von Fr. 960'000 (12 GWh à 8 Rp./kWh).

Der tatsächlich fakturierte öMW überschritt 2012 mit Fr. 950'000 (3.8 GWh à 25 Rp./kWh) das Budget um Fr. 30'000. Für 2013 könnten die geplanten Maximalkosten Fr. 2'250'000 erreichen (4.5 GWh à 50 Rp./kWh), falls der öMW im Verlaufe des Jahres nicht wieder gesenkt werden kann. Dies entspräche einer negativen Budgetabweichung von rund 3% des Gesamtumsatzes des Gashandels.

Trotz diesen nicht budgetierten Mehrkosten verteuert das Engagement bei Biorender den Gaspreis in der Stadt Winterthur nicht:

- Der Gashandel bei Stadtwerk Winterthur verfügt über eine ausserordentlich gesunde Eigenkapitaldecke (Betriebsreserve) von Fr. 27.3 Mio. per 31.12.2011. Nicht budgetierte Mehrkosten aus Biogasbezügen (d.h. ein unter Budget liegendes Ergebnis)

können ohne weiteres über diese Betriebsreserven kompensiert werden. Sie werden bei der Festlegung der Gaspreise nicht als Kostentreiber berücksichtigt.

- Aufgrund einer veränderten Beschaffungsstrategie konnte der Vorlieferant von Stadtwerk Winterthur im Einkauf von Erdgas grosse Beträge einsparen. Dadurch erklärt sich die positive Budgetdifferenz im Gashandel im Jahr 2011 von Fr. 3'837'000. Die positive Abweichung im Jahr 2010 von Fr. 4'654'000 ist teilweise ebenfalls auf die neue Beschaffungsstrategie, teilweise auch auf eine ausserordentlich kalte Heizperiode zurückzuführen.
- Aufgrund der Marktsituation liesse sich Erdgas zu deutlich höheren Preisen verkaufen. Das voraussichtlich ausgeglichene Ergebnis 2012 für den gesamten Gashandel zeigt, dass Stadtwerk Winterthur keine Ergebnismaximierung via Gaspreis betreibt. Die erwirtschafteten Gewinne aus den Vorjahren werden eingesetzt, um den Gaspreis tief zu halten und auch den öMW von Biorender zu finanzieren.

Durch die starken Schwankungen bei den Gesamtkosten im Gashandel und den entsprechend hohen Betriebsreserven ist Stadtwerk Winterthur in der Lage, die Gasbezüge bei Biorender auch zu einem über den Erwartungen liegenden öMW zu entgelten, ohne dass dadurch der Gaspreis der Stadt Winterthur ansteigt.

Zur Frage 3:

„Was wird unternommen dass an künftigen Beteiligungen der Stadt Winterthur solche Risiken reduziert werden können?“

Neuentwicklungen sind während einer Aufbauphase immer risikobehaftet. Am Beispiel des Gashandels kann exemplarisch gezeigt werden, dass das Risiko aufgrund der quantitativen Verhältnisse (12 GWh Biogas vs. 500 GWh Erdgas) begrenzt bleibt. Die Abweichung bei den Baukosten der Biorender AG durch die zusätzlich notwendigen Investitionen liegt bei rund 7% des gesamten Anlagenwerts und ist damit gemäss Branchenkennerinnen und -kennern nichts Ausserordentliches.

Die Berichterstattung im Grossen Gemeinderat ist dem Vorsteher des Departements Technische Betriebe übertragen.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

M. Künzle

Der Stadtschreiber:

A. Frauenfelder